

**9. Sonntag nach Trinitatis (23.08.2006)**  
**Pfarrer z.A. Stefan Hradetzky über Jer. 1, 4-10**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

der heutige Predigttext erzählt von einem besonderen Moment. Es ist die Berufung des Propheten Jeremia. Jeremia, der Sohn eines Priesters, wird von Gott in ein Zwiegespräch verwickelt, dem er sich kaum entziehen kann. Das Jeremiabuch beschreibt dieses Gespräch aus der Sicht Jeremias.

Lesung Jeremia 1,4-10:

*Und des HERRN Wort geschah zu mir: Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker. Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR. Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.*

Junge Menschen stehen irgendwann in ihrem Leben vor einer entscheidenden Frage: Welchen Beruf will ich später einmal ausüben? Gewöhnlich finden sie eine Antwort auf diese Frage, indem sie sich ihre Fähigkeiten und Begabungen bewußt machen. Was kann ich besonders gut? Was macht mir Spaß? In welchem Fachbereich habe ich die besten Noten? Natürlich spielen auch äußere Faktoren bei der Berufswahl eine Rolle: Werde ich einen Arbeitsplatz bekommen? Wie lange dauert die Ausbildung? Ist der Beruf gesellschaftlich angesehen? Wie viel werde ich verdienen?

Bei Jeremia lief die Berufswahl ganz anders ab. Genau genommen hatte er gar keine Wahl. Er wurde einfach von Gott berufen, ein Prophet zu sein. Gott teilt ihm einfach nur mit, daß dieser Entschluß schon vor seiner Geburt getroffen wurde, als Jeremia noch ein ungeborenes Kind im Leib seiner Mutter war. "Welche Ehre", könnte man sich denken. Schließlich wird nicht jeder von Gott so klar und deutlich berufen. Viele Menschen sehnen sich danach, ihren Lebensweg so klar von Gott gezeigt zu bekommen. Jeremia scheint nun nicht gerade begeistert über seine Berufung zum Propheten gewesen zu sein. Aus gutem Grund.

Denn ein Prophet zu sein, war damals eine schwere Aufgabe. Es bedeutete, ein Leben außerhalb der gängigen, allgemein üblichen Lebensentwürfe zu führen. Prophet sein bedeutet, wache Augen und Ohren zu haben für das, was im Land vor sich geht. Ein Gespür zu haben für die Brüche und Risse im System, für die Löcher im sozialen Netz und die Irrwege der organisierten Religion. Propheten waren berufen, sich durch ihre Kritik mit allen anzulegen: Mit den Königen, die ihrem Volk Stärke und Sicherheit vorgaukelten. Mit den Priestern, die nur allzu oft andere Ziele verfolgten als die Anbetung des einen Gottes. Und schließlich mit dem ganzen Volk, das nur allzu gern beide Augen zudrückte und den Weg des geringsten Widerstandes ging. Ein Prophet ist berufen, ein Quertreiber und ein Außenseiter zu sein, ein unbequemer Mahner, der über den Dingen steht und sich nicht von dem einwickeln läßt, was als andere für normal oder unabänderbar halten. Zur Zeit Jeremias bedeutete das viel, denn damals dachte man noch nicht so individualistisch wie wir heute. Demokratie und öffentlicher Diskurs waren noch nicht erdacht. Die Welt veränderte sich nicht im Minutentakt, sondern im Abschnitt von Jahrzehnten und Jahrhunderten. Von außen betrachtet waren die Propheten Menschen, die am eigenen Ast sägten - indem sie den Status quo in Frage stellten. Jeremia soll im Auftrag Gottes mit seiner Kritik sogar ausreißen, wie man Pflanzen ausreißt. Und einreißen, wie man Häuser oder Städte einreißt, und zerstören und verderben wie man Zähne ausschlägt. Das Ziel ist aber nicht Vernichtung, sondern eine positive Veränderung der Menschen. Gott sendet Jeremia, um den Menschen die Möglichkeit eines Neuanfangs aufzuzeigen. So solle Jeremia eines Tages auch wieder bauen und zu pflanzen, wenn seine Kritik den Boden für eine neue Saat bereitet hat.

Kein Wunder, daß Jeremia dieser Schuh zwei Nummern zu groß ist. Und seine Antwort lautet: *Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.*

Was hätten wir an Jeremias Stelle geantwortet? Vielleicht auch: Ich bin zu jung. Oder zu alt. Oder zu unbegabt. Oder zu beschäftigt, zu schüchtern, zu ängstlich, zu unerfahren, zu urlaubsreif. Und vielleicht gibt es ja auch jemand, der besser geeignet ist als ich - vielleicht kann Gott ja mal den fragen.

So ähnlich ging es auch dem dritten Knecht aus dem Evangelium von den anvertrauten Talenten (Mt 25,14-30). In der Lesung haben wir gehört, daß allen drei Knechten ein Teil aus dem Vermögen ihres Herrn anvertraut wurde. Sie bekommen unterschiedlich viel anvertraut und haben doch die selbe Aufgabe: Treu mit den ihnen anvertrauten Gütern umzugehen. Bemerkenswert ist, daß sie alle etwas bekommen, nicht nur die besonders begabten.

So ist es auch mit uns. Jedem von uns ist eine Gabe von Gott anvertraut. Das kann - wie im Gleichnis von den Knechten - Geld sein. Aber auch: Zeit, Fähigkeiten und Gaben.

Begabungen gibt es so viele in unserer Gemeinde, wie es Menschen gibt. So gibt es neben Kuchenbacken, Finanzbuchhaltung, Gastfreundschaft oder Seelsorge auch noch andere Schätze: Glaubens- und Lebenserfahrungen, die es wert sind, weitergegeben zu werden.. Wie die drei Knechte haben wir alle die gleiche Aufgabe: Unserem Herrn treu gegenüber zu sein in dem, was uns anvertraut ist. Insofern sind wir Jeremia doch ein bißchen ähnlich: Auch wir sind berufen, Gottes Boten zu sein. Jeder auf seine Art, die ihm gegeben ist.

Vollendete Perfektion wird von uns nicht verlangt. Jeremia selbst ist das beste Beispiel dafür. Immer wieder hadert er bei der Ausführung seines Auftrags mit Gott. Eines Tages ist er sogar so verzweifelt, daß er sich wünscht, er wäre nie geboren worden. In diesen Momenten des Scheiterns hält er Gott sein Unvermögen ganz offen und ehrlich hin. Droht sogar, alles hinzuwerfen, wenn Gott nicht eingreift. Genau das ist der Punkt in Jeremias Berufung. Sie basiert nicht auf dem Können und der Kraft Jeremias, sondern auf der Treue Gottes. Auf Jeremias Bedenken antwortet Gott: *Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR.*

Es kommt nicht darauf an, ob Jeremia mutig oder begabt genug ist. Gott selbst wird ihm im entscheidenden Moment helfen. Dabei wird Gott Jeremia genau darin unterstützen, was er nach eigener Meinung am wenigsten beherrscht: Das Predigen. Denn Gott selbst wird ihm die Worte in den Mund legen.

Die Berufung Jeremias macht deutlich, daß es nicht so sehr darauf ankommt, ob wir perfekt sind. Es kommt vielmehr darauf an ob wir uns von Gott rufen lassen, uns einzubringen: In der Familie, in der Nachbarschaft, im Beruf und in der Gemeinde. Als Christen haben wir so viel zu geben das unsere Gesellschaft dringend braucht: Spontane Hilfsbereitschaft, herzliche Anteilnahme, persönliche Zuwendung. Und wir haben einen lebendigen Gott, der uns so viel Gutes in unserem Leben schenkt.

Wenn wir als Christen eine positive Ausstrahlung auf unsere Gesellschaft haben wollen, dann kommt darauf an, ob wir uns wie Jeremia von Gott rufen lassen - jeden Tag neu. Es kommt darauf an, ob wir achtsam und offen sind für das, was unmittelbar um uns herum geschieht. Was die Menschen in unserer Nähe brauchen. Wo unsere kleinen Möglichkeiten liegen, Boten der Liebe Gottes zu sein. Den Rest dürfen wir - wie Jeremia - Gott überlassen. Er wird uns die Worte in den Mund legen und die Taten in die Hand.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Geschrieben 2006 von Pfarrer Stefan Hradetzky.  
Kontakt und Online-Predigtarchiv: <http://www.hradetzky.de>  
Bibeltexte: © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Dieser Text unterliegt der Creative Commons License  
"Attribution-Noncommercial-Share Alike 2.0 Germany "



Sie dürfen den Inhalt vervielfältigen, verbreiten, öffentlich aufführen und Bearbeitungen anfertigen, solange Sie folgende Bedingungen einhalten:

Sie müssen den **Namen des Autors nennen**, Stefan Hradetzky. Die verwendeten Inhalte dürfen **nicht für kommerzielle Zwecke** verwendet werden. **Weitergabe unter gleichen Bedingungen:** Wenn Sie diesen Inhalt bearbeiten oder in anderer Weise umgestalten, verändern oder als Grundlage für einen anderen Inhalt verwenden, dann dürfen Sie den neu entstandenen Inhalt nur unter Verwendung identischer Lizenzbedingungen weitergeben. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.

Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden. Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts und Rechte Dritter bleiben hiervon unberührt.

Weitere Informationen siehe: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/de/deed.de>